

eine Wechselbeziehung zwischen Wissenschaft und Bibliotheken. Diese Wechselbeziehung aber, die ein lebendes Ganzes hat, ist ein Organismus und bildet die Wissenschaft. Ich glaube, daß die verehrten Kollegen der Göttinger Universität mir bestätigen werden, daß wir Göttinger Professoren durchdrungen sind von der Realität des organischen Zusammenhanges. Das Verhältnis zu Universität und Bibliothek kann hier als vorbildlich gelten und man kann nur wünschen, daß in Deutschland überall die Verhältnisse so gut sind. Die offiziellen Wünsche der Universität hat Ihnen heute vormittag der Rektor dargebracht. So darf ich mich darauf beschränken, Ihnen zu wünschen, daß Sie einen angenehmen Eindruck von der Universität, der Stadt und der blühend schönen Natur mit hinausnehmen.

Der Vorsitzende des Verbandes Professor Hilsenbeck-München dankte den Rednern für ihre freundlichen Begrüßungsworte und brachte ein Hoch auf die Universität und die Stadt Göttingen aus.

Bis spät in die Nacht blieb man zusammen und setzte den anregenden Gedankenaustausch des Begrüßungsabends fort.

Die Verhandlungen der Tagung im Auditorium maximum der Universität begannen mit einem Referat des Direktors der Universitätsbibliothek Tübingen Dr. Leyh über: Die Probleme des Bibliotheksbaus. Dieser von zahlreichen Lichtbildern illustrierte Vortrag brachte ein gewaltiges Material von älteren und neueren Bibliotheksbauten, an Hand dessen der Redner die Vorzüge und Nachteile der Raumanordnung zeigte und damit die Forderungen an einen modernen Bibliotheksbau mit seiner gewaltig gestiegenen Betriebsziffer in Vergleich stellte. Unter den bestehenden Bibliotheken glaubt Leyh in der Züricher Bibliothek die zweckmäßigste Raumanordnung gefunden zu haben, während bei den meisten großen deutschen Bibliotheken im allgemeinen eine zu starke Betonung der außenarchitektonischen Wirkung zum Nachteil der Grundrisslösung und der Praxis des Betriebes zu beobachten ist. Aus den Ausführungen von Leyh ging hervor, daß bisher von Seiten der Bibliothekare die Baufragen zu wenig systematisch geprüft und untersucht worden sind. Wenn es einerseits auch sicher ist, daß jeder einzelne Fall in den Detailfragen eine individuelle Aufgabe darstellt, so ließen sich doch aus den Erfahrungen allgemeingültige Grundsätze aufstellen. Jedenfalls lassen die Grundrisse von verschiedenen Bibliotheken des Auslandes erkennen, daß hier offensichtlich ein weit engeres Zusammenarbeiten von Architekt und Bibliotheksfachmännern stattgefunden hat. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß die dort gefundenen Lösungen für unsere vielfach auf einen gänzlich anders gearteten Betrieb eingestellten Bibliotheken vorbildlich sein könnten. Leyh stellte auf Grund seines Studiums der älteren Bibliotheksbauten und aus seinen Erfahrungen im modernen Bibliotheksbetrieb die Forderung auf, einmal die Verwaltungsräume von den der Benutzung dienenden Räumen klar zu trennen und andererseits das Büchermagazin möglichst zentral zu legen, um lange Wege für die Herbeischaffung der Bücher zur Ausleihe und zum Lesesaal zu sparen. Trotzdem aber glaubte er das Hochhaus als Magazin ablehnen zu müssen, weil seines Erachtens die vertikale Schichtung der Magazinräume nicht vorteilhaft sei und andererseits die Behörden an den Neubauten für die Bibliotheken ein ausreichendes Interesse haben sollten, um diese auch mit hinreichend großen Grundstücken auszustatten. Die ausgedehnte Diskussion, die sich an den Vortrag angeschlossen, bewies, wie rege das Interesse der Bibliothekare an dieser Frage ist, und viele interessante neue Gesichtspunkte, so z. B. über die Achsenweite der Bücherregale in den Magazinen traten dabei hervor.

Als nächstes Thema wurde die Frage der »Dezimal-Klassifikation« behandelt. Dr. Hanauer von der A.G.B.-Bibliothek in Berlin sprach für die Bedeutung und allgemeine Einführung, während Oberbibliothekar Dr. Schneider von der Staatsbibliothek in Berlin das Gegenreferat hielt. Dr. Hanauer gab zunächst eine Einführung in die Entwicklung und das Wesen dieses Systems der Ordnung, das von dem Amerikaner Melville Dewey aufgestellt und von dem Institut International de Bibliographie in Brüssel ausgebaut wurde. Die Frage der Einführung der Dezimal-Klassifikation bedeutet

eine Normierung der systematischen Kataloge. Sie stellt einen wesentlichen Faktor der Rationalisierung des Bibliothekswesens dar. Aber die Bedeutung erschöpft sich nicht mit der bibliothekarischen Arbeitsvereinfachung, sondern sie bietet die Grundlage für eine Organisation des Buchwesens und der geistigen Produktion überhaupt. Bei der Dezimal-Klassifikation wird das gesamte menschliche Wissen in neun Abteilungen eingeteilt und jede einzelne Abteilung je nach Bedarf immer weiter in zehn Unterabteilungen aufgelöst. Hilfszahlen ermöglichen es, das Buch außerdem hinsichtlich seiner Form, seiner lokalen oder zeitlichen Begrenztheit, sowie seiner inhaltlichen Bedeutung näher zu charakterisieren. Durch die Anbringung dieses Ziffernsymbols auf dem Buchtitel oder in den bibliographischen Veröffentlichungen (wie z. B. den preussischen Titeldrucken) wird der Platz des Buches im systematischen Katalog genau festgelegt. Wieviel Arbeit könnte auf diesem Wege erspart werden. Es läßt sich heute nicht mehr rechtfertigen, daß wegen der systematischen Einordnung des gleichen Buches in vielen hundert Bibliotheken die Arbeitszeit der wissenschaftlichen Beamten durch zeitraubende Überlegungen belastet wird, wenn es genügt, diese Arbeit an einer Stelle zu leisten. Noch größer ist der Vorteil für den Benutzer, der auf diese Weise in jeder Bibliothek seine Literatur an der gleichen Stelle verzeichnet findet. Um einen Eindruck von den Möglichkeiten der Dezimal-Klassifikation zu geben, führte Dr. Hanauer einige Tabellen im Lichtbild vor.

In seinem Gegenreferat erkannte Dr. Schneider an, daß die Dezimal-Klassifikation mit ihren etwa 40 000 Abteilungen, die durch die Hilfsziffern bis in die Millionen vermehrt werden können, ein geniales Gebäude der Ordnung darstellt, da es die Möglichkeit bietet, jedes auch noch so spezielle Gebiet der Wissenschaft präzise zu erfassen. Er erkannte auch an, daß sich eine gewaltige Ersparnis an Arbeitszeit für den Bibliothekar wie für den Benutzer aus der Einführung der Dezimal-Klassifikation ergeben könne. Die größten Nachteile hat nach seiner Meinung die Dezimal-Klassifikation in dem allzu starken Gebundensein an die Zehnteilung, die nicht in allen Fällen ausreicht. Freilich hat die Dezimal-Klassifikation den Ausweg offen gelassen, jeweils in der neunten Stelle, die er als Achsstelle bezeichnet, durch Unterteilung die erforderlichen Plätze zu schaffen. Das ist ein Schönheitsfehler, aber kein wesentliches Gegenargument. Ein anderer Schönheitsfehler besteht nach seiner Meinung in den häufig sehr vielstelligen Zahlen, die jedoch nur bei einer sehr differenzierten Unterteilung notwendig sind. Er gab zu, daß sich die Ablehnung der Dezimal-Klassifikation weniger auf Beweis als auf Gefühlsargumente stütze. Es ist eben dieselbe Abneigung, die sich auf anderen Gebieten gegen die Normierungsbestrebungen bemerkbar macht.

In den Nachmittagsverhandlungen wurde das Thema der Normierung im Bibliotheks-, Buch- und Zeitschriftenwesen durch den Vortrag des Bibliothekars Dr. Prinzhorn von der Staatsbibliothek in Berlin noch einmal aufgegriffen, der zugleich über die Tätigkeit des Fachnormenausschusses für das Bibliothekswesen im Rahmen des Normenausschusses der deutschen Industrie referierte. Er wies nochmals auf die ungeheure Wichtigkeit und wirtschaftliche Bedeutung der Normierung im Bibliotheks- und Buchwesen hin, die sich vorwiegend auf vier Gebieten betätigen und auswirken müsse:

1. Die Normierung der Bibliotheksdrucke. Der wachsende Austausch der Bibliotheken untereinander macht es notwendig, eine straffe Vereinheitlichung der Vordrucke hinsichtlich des Formates, der Anordnung und der Buchstaben für Verwaltungsvermerke und Kürzungen vorzunehmen.
2. Die Normierung der Zeitschriftenformate. Hier ergeben sich naturgemäß verlagstechnisch zahlreiche Schwierigkeiten, besonders bei den Kunstzeitschriften. Aber trotzdem ist bereits eine große Zahl, besonders technische Zeitschriften, auf Din-Formate umgestellt worden. Für die Bibliothek von Wichtigkeit ist vor allem die Vereinfachung des Abkürzungswesens der Zeitschriftentitel, wofür in Deutschland schon entscheidende Vorarbeiten vorliegen. Notwendig aber ist noch der An-